Düsseldorfer Zeitung.

N. 167. Montag den 16. Juli. 1827.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 7. July.

Am Sonnabend Vormittag ging die auf der Rhede liegende russische Fregatte, und Tages darauf ein russisches Transportschiff nach der Nordsee ab. Die am 21. v. M. von Kronstadt abgegangene Flotte ist bisher noch nicht eingetroffen, wahrscheinlich von widrigem Winde aufgehalten. (Mithin war die Nachricht von der Ankunft dieser Flotte an der englischen Küste, die ein Pariser Blatt gegeben, voreilig.)

Großbrittanien.

London, vom 9. Juli.

Lord Liverpool ist mit krampfhaften Schmerzen in beiden Händen befallen, und es bleibt wenig Hoffnung zu seinem Aufkommen.

— Der Traktat zwischen England, Frankreich und Rußland, zur Beilegung der griechischen Angelegenheit, ist am verflossenen Freitage gezeichnet worden. Lange Zeit schon hätte dieses geschehen müssen, und wir besorgen, den Intriguen eines nicht theilnehmenden, den Türken immer zugethanen Hofes sey es gelungen, die Unterzeichnung bis zu dem Augenblicke zu verzögern, in welchem sie fast zu spät seyn möchte. Hoffen wir nunmehr, daß kein Augenblick verloren werden wird, um das Uebel gut zu machen, welches aus der Verzögerung des Einschreitens der Mächte entstanden seyn mag.

— Briefe aus Lissabon melden, die drei auf dem Tagus ankernden brittischen Linienschiffe hätten Befehl erhalten, augenblicklich nach den Dardanellen unter Segel zu gehen. Diese Schiffe sind der Spartiate von 74 Kanonen, an dessen Bord der Vice-Admiral Lord Amelius Beauclerk befehligt, dann der Genua von 74 und der Albion ebenfalls von 74 Kanonen. Die Fregatte Pyramus bleibt auf dem Tagus.

— Zu Manchester fand dieser Tage eine Versammlung der vornehmsten Einwohner in Betreff der Getreidegesetze statt. Die darin gehaltenen Reden, merkwürdig durch die Talente, welche so oft in den öffentlichen Versammlungen von Manchester glänzen, waren zugleich vollkommen gemäßigt. Die herrschende Meinung ging dahin, daß die vom Lord Liverpool vorgeschlagene Getreidebill eine Verbesserung gewesen, zwar nicht so bedeutend, als man es hätte wünschen dürfen, aber doch in der Art, daß die Minister sie mit der Hoffnung von einigem Erfolg hätten vorschlagen können, und die Verwerfung derselben beweise die Nothwendigkeit, die Minister durch öffentliche Zeichen der Billigung und des Vertrauens aufrecht zu erhalten. Die Debatten der hohen Kammer und das Resultat derselben seyen allerdings geeignet, um den Geist des Volkes in Bewegung zu bringen, und die Kammer habe es weniger ihrer Klugheit als der Aussicht auf eine gute Erndte zu verdanken, daß man ihr Benehmen mit so vieler Mäßigung prüfe.

Vom 10.

Lord Liverpool befindet sich heute etwas besser.

— Der französische Gesandte, von seinem ersten Sekretär begleitet, arbeitete gestern sehr lange auf dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Minister dieses Departements. Der spanische Gesandte arbeitete ebenfalls daselbst. Derselbe gab ein großes Diner bei Gelegenheit der Ankunft des außerordentlichen Gesandten, Grafen von Ofalia.

Miszellen.

Der mächtigste Kaufmann.

Megolo de Lescar, ein Kaufmann von Genua, aus einem edeln und altem Geschlecht dieser Stadt entsprossen, hat sich im Jahre 1380 durch eine äußerst kräftige Handlung berühmt gemacht, worunter nicht etwa zu verstehen ist, daß er nach allen Seiten gewuchert oder immer sicher spekulirt habe, sondern daß er sich als ein kühner, ehrliebender und großmüthiger Mann, im Geiste seiner Zeit nämlich, bewiesen.

Er machte große Geschäfte nach der Levante, und gewann durch seinen Verkehr die Gunst und Gnade des Kaisers von Trapezunt in Kleinasien in so hohem Grade, daß dessen Hofleute ihn mit neidischen Augen ansahen, und auf alle Weise zu unterdrücken suchten. Ja, es kam so weit, daß ihm einstens einer derselben bei dem Schachspiel, worin er ein Meister war, in das Angesicht schlug. Lescar klagte diese Schmach dem Kaiser, und da ihm dieser keine Genugthuung gab, verließ er mit tiefem Zorne Trapezunt, rüstete in Genua zwei Galeeren aus, mit welchen er vor den Küsten des Kaisers erschien, ihm den Krieg ankündigte, und ihm unsäglichen Schaden anrichtete. Der Kaiser stellte ihm vier Galeeren entgegen, Lescar jagte zwei davon in die Flucht, und eroberte die zwei andern, schnitt den Gefangenen an der Seite, auf welcher er die Ohrfeige erhalten, die Ohren ab, und sendete sie so wieder nach Hause, mit dem

Die Morning-Post sagt bei der Meldung von diesem Diner, daß, wenn die Sendung des Grafen guten Erfolg habe, sie für Spanien von großem Vortheil seyn werde.

— Man liest in den Times: Wir können unsern Lesern zwar noch keine Abschrift des zur Erhaltung Griechenlands geschlossenen Traktats vorlegen; können aber bestimmt sagen, daß die hohen contrahirenden Theile denselben unverzüglich vollziehen werden.

Die russische Flotte ist schon nach dem mittelländischen Meere abgegangen, und die Flotten von Frankreich und England werden eine Macht bilden, welcher, wie man ohne Uebertreibung sagen kann, die Türken gar keinen Widerstand werden leisten können. Wir hoffen, daß Eintracht die Operationen dieser dreifarbigen Macht leiten werde, und daß die dabei betheiligten Mächte aus denselben Beweggründen und zu demselben Endzwecke handeln.

— Man schreibt aus Plymouth unterm 5. d., daß das Schiff Dartmouth, von 42 Kanonen, noch immer in diesem Hafen die Depeschen von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erwarte, um sie nach dem mittelländischen Meere zu bringen.

Türkei.

Livorno, vom 4. Juli.

Von Malta war eine englische Eskadre von acht Schiffen nach Alexandrien abgesegelt. Man vermuthet, sie habe den Auftrag, in Gemeinschaft mit der schon dort befindlichen französischen Flotte das Auslaufen der ottomanisch-ägyptischen Flotte zu verhindern. Allen Angaben zufolge sind wir auf dem Punkte, eine Entscheidung der griechischen Katastrophe zu sehen; das wie ist indeß wohl selbst noch den handelnden Theilen nicht recht klar, besonders nach den letzten unglücklichen Ereignissen, die die Lage der Sachen sehr verändert haben.

Frankreich.

Das Journal von Corsika sagt: Obwohl unsere Verwaltung Gründe hat zu hoffen, daß bereits königliche Kriegsschiffe nach unsern Küsten bestimmt sind, um uns vor den Feindseligkeiten des Dey von Algier zu bewahren, so hat die Verwaltung dennoch auf jeden Fall um eine Anzahl Schiffe gebeten, die durch Kreuzen an den Küsten die Handelsschiffe gegen die Seeräuber beschützen werden. Auch hat die Militairbehörde die erforderlichen Maaßregeln ergriffen, um jeder Verletzung unserer Küsten zuvorzukommen.

— Das Echo du Midi sagt, es sey von Madrid ein außerordentlicher Kurier nach Irun expedirt worden, um dem Befehlshaber an der Grenze die Ermächtigung zu ertheilen, den neuen päpstlichen Nuntius herein passiren zu lassen, und ihn mit den seinem Rang und Charakter schuldigen Ehrenbezeugungen zu empfangen. Derselbe Kurier brachte Depeschen an den Nuntius selbst, der sich in Bayonne aufhält, und wodurch ihm die veränderten Gesinnungen des spanischen Hofes kund gethan werden.

Spanien.

Cadir, vom 24. Juni.

Der General Gudin, Befehlshaber der hiesigen französischen Garnison, hat bei unsern Behörden sich über die schlechten Quartiere der Soldaten in Chiclana, der Insel Leon und dem Hafen St. Maria beschwert. Die Antwort war, diesem Uebel sey nicht anders als durch den Bau von Kasernen abzuhelfen. Demzufolge ist dieses Mittel ergriffen worden, und die französischen Ingenieur-Offiziere helfen die Arbeiten vorantreiben. (Diese Thatsache beweist, daß noch lange von der Räumung der französischen Truppen keine Rede seyn wird.)

— Die französische Fregatte Bettone, Capitain S. Priest, ist von hier mit Befehlen abgesegelt, die erst auf der See geöffnet werden sollen. Auch die Brick Euryale hat uns verlassen.

Niederlande.

Der zu Lüttich erscheinende Courier de la Meuse enthält unter der Ueberschrift: Das Conkordat, das einzige Wort: Hoffnung.

Polen.

(Fortsetzung des Berichts der Untersuchungskommission. s. die letzte Nummer d. Bl.)

Bei dem letzten Verhör sagte Bestuschef aus, daß in der, zwischen ihm und dem Krzyzanowsky stattgefundenen Unterredung nur zwei Punkte definitiv verabredet worden wären, nämlich: daß, sobald der russische Verein beginne, offen zu handeln, die Polen Alles aufbieten würden, Se. kais. Hoh. den Großfürsten Konstantin an der Rückkehr nach Rußland zu verhindern, und daß, im Falle sich das Lithauische Armeekorps für Se. kais. Hoheit erklären sollte, sie sich verpflichteten, dasselbe zu entwaffnen oder auf irgend eine andere Art in die Lage zu bringen, der Vollführung der Zwecke des Vereins nicht nachtheilig zu werden. Krzyzanowski habe übrigens gleich nach dieser Unterredung Kijow verlassen, und dasjenige, was jener in Folge derselben zu Papier gebracht und dem Juszniewski zur Beförderung an das Tultschiner Direktorat anvertraut, nie zu Gesicht bekommen. Sergius Murawiew bestätigte dieß, und Juszniewski will die, ihm von Bestuschef übergebene Schrift, den Entwurf einer Convention enthaltend, da sie von Niemand unterzeichnet war, in Gegenwart mehrerer Mitglieder des russischen Vereins vernichtet haben. — Krzyzanowski theilte die Resultate seiner Mission dem Fürsten Jablonowski mit und stattete bei seiner Zurückkunft dem von Soltyk sei-

---

Auftrag, dem Kaiser kurz und rund zu erklären, wenn er ihm den Mann nicht ausliefere, welcher ihm die Ohrfeige gegeben, so werde er nicht aufhören, Trapezuntische Ohren zu sammeln. Der Kaiser kratzte sich bei dieser Erklärung selbst hinter den Ohren, und ließ ihm den Unbesonnenen, welcher ihm die Beleidigung zugefügt hatte, gefesselt an Bord seiner Galeere bringen. Dieser Unglückliche versah sich keiner Liebe von Lescar, aber er bat ihn herzlich um Vergebung, und unterwarf sich ihm demüthig. Lescar aber war großmüthig genug, ihm für die Trapezuntische Ohrfeige nichts zu erwiedern, als ein Gericht Genueser Feigen, die er freundlich mit ihm verzehrte; worauf er ihn unverletzt zu seinem Kaiser zurücksandte, mit der Erklärung: daß, wofern dieser für die Genueser Kaufleute ein eigenes Haus in Trapezunt errichten und an dasselbe diese Geschichte wolle malen lassen, er im guten Frieden und Einverständniß mit ihm leben wolle. Der Kaiser ließ dieß alles mit gutem Willen ausüben, und Lescar ward, seiner Kühnheit und Großmuth wegen, von seiner Vaterstadt mit Ehre und Reichthum belohnt.

Kanal durch die Meerenge von Panama.

Die Regierung von Guatimala hat Hrn. A. H. Palmer und andern Bürgern von Neu-York das Recht ertheilt, durch die Landenge von Panama einen Canal zu graben. Der nordamerikanische Geschäftsträger bei dem Staate Guatimala, Oberst Williams, und Oberst Beneski, als Agent der Gesellschaft, leiteten die Unterhandlungen. Man wird

nen Bericht darüber ab. — Obgleich die vorzüglicheren Mitglieder des patriotischen Vereins zu Warschau sich von dem Schrecken etwas erholten, welchen die Verhaftung mehrerer Theilhaber ihnen verursacht hatte, so waren sie doch nicht ohne Besorgniß wegen der Ungewißheit über das Resultat der angeordnet gewesenen Untersuchung. Sie wurden jedoch alsbald beruhigt, indem bei der Verstocktheit der Verbündeten man nur einen Theil der Umtriebe des Vereins auszumitteln im Stande war. Nur Lukasinski, Dobrogoyski und Dobrzycki wurden zur Strafe gezogen, die übrigen, als Machnicki, Koszutzki und Szreder wegen Mangel an hinlänglichen Beweisen aber in Freiheit gesetzt und unter Polizei-Aufsicht gestellt. Se. Maj. der Kaiser Alexander ließ Begnadigung allen denjenigen angedeihen, welche, obgleich in den Verein aufgenommen, keinen thätigen Antheil daran hatten. Der Verein entging demnach der Gefahr, völlig verrathen zu werden. — Mittlerweile hätten sich Murawiej und Bestuschef gegen Grodecki beschwert, daß die Polen sie zu meiden suchten und kein Zutrauen hätten. Hierauf sagte ihm Bestuschef, daß die Russen, einer souveränen Regierung müde, gesonnen seyen, eine konstitutionelle Verfassung einzuführen und daß die Polen nur auf sie bauen und nur mit ihrer Hülfe sogar ihre alten, in dem Besitze anderer Mächte befindlichen, Provinzen wieder erlangen könnten. Grodecki sollte dies dem patriotischen Vereine hinterbringen, dieser überließ es aber dem Grafen Moszynski, da er selbst keine Gelegenheit hatte, diesem Ansinnen Folge zu leisten, Trotz seinem Versprechen that dies Moszynski jedoch nicht. — Nach der Aussage des Bestuschef, soll derselbe, nach der mit Krzyzanowski abgehaltenen Konferenz, den Grodecki benachrichtigt haben, daß der russische Verein verlange, die Polen sollten im Laufe desselben Jahres (1824), Se. k. H. den Großfürsten Konstantin ums Leben bringen. Grodecki soll die Mittheilung dieses Verlangens seinem Vereine versprochen und hinzugefügt haben, wie er glaube, daß man ihm willfahren werde. Grodecki hat dieses bestritten und keine Aussage es im Laufe der Untersuchung bestätigt. Bestuschef hat zwar im Jahre 1824 ein Schreiben an den patriotischen Verein unter Grodecki's Addresse gerichtet, und dasselbe dem Fürsten Wolkonski behändigt, dieser aber die Besorgung mit dem Bemerken: jede schriftliche Mittheilung sey unerlaubt, abgelehnt. In diesem Schreiben hat Bestuschef, wie er dieß selbst einräumte, dem patriotischen Verein Unthätigkeit vorgeworfen, und bemerkt, wie die von dem russischen Vereine übernommene Verpflichtung, den Polen in Rußland seinen Schutz angedeihen zu lassen, genau erfüllt sey, auch rieth er dem polnischen Verein, die erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, um sich der Person Sr. k. H. des Großfürsten Konstantin zu bemächtigen, oder denselben ums Leben zu bringen, übrigens aber den Zeitpunkt abzuwarten, wo der russische Verein das Zeichen geben würde, das beabsichtigte Werk zur Ausführung zu bringen. Bestuschef will diesen Brief nur aus dem Grunde geschrieben haben, weil er bemerkt, baß Grodecki, und besonders Czarkowski, alle Berührung mit den Russen zu vermeiden suchten, und weil Pestel, dem die Unthätigkeit des polnischen Vereins aufgefallen, daraus folgerte, derselbe könnte sie verrathen und beim Ausbruche der Revolution in Rußland, Se. k. H. unterstützen, den russischen Thron zu besteigen, und demnächst von ihm die Selbstständigkeit seines Vaterlandes zu erzwingen, oder denselben auf Grund der Konstitution vom 3. Mai, für welche, wie er meinte, die Polen große Vorliebe hätten, zum König von Polen zu wählen. Krzyzanowski's Antwort: Kein Pole habe seine Hand mit dem Blute eines Monarchen besudelt, sey Pestel Veranlassung gewesen, so zu urtheilen.

Obgleich Grodecki seit 1824 im Herbst Gelegenheit hatte, den Fürsten Wolkonski öfter zu sehen, so war doch erst im Januar des folgenden Jahres unter ihnen von jenen beiden Vereinen die Rede. Pestel, der durch den Fürsten dem Grodecki vorgestellt wurde, sagte diesem, er sey vom russischen Verein beauftragt, mit ihm über gewisse Dinge zu unterhandeln, und fragte nach seiner Vollmacht. Grodecki sagte, daß er zwar eine solche Vollmacht nicht habe, daß aber bald ein Mitglied der polnischen Gesellschaft zu dessen Behuf in Warschau eintreffen werde. Bald kam der Fürst Jablonowski und fragte Karwicki, ob in Kiiow russische Kommissarien seyen, an die er sich unmittelbar wenden könne? Allein auf die Bemerkung Karwicki's, daß die Mitglieder der Provinz Kiiow durch die Entfernung Grodecki's aus den Conferenzen sich beleidigt finden möchten, willigte er ein, sich in Verbindung mit ihm setzen zu wollen. Uebrigens waren die Verbindungen des patriotischen Vereins mit dem des Südens den andern Mitgliedern der Provinz gar nicht bekannt, und Karwicki hatte diese nur ersonnen, um zu erfahren, was in den Zusammenkünften vorgehe. Krzyzanowski ward durch seines Vaters Tod nach Kiiow zu reisen veranlaßt, und kam dort zugleich mit dem Fürsten Jablonowski an, welcher letztere aber allein mit den russischen Abgeordneten in Verbindung trat, obgleich er dazu von dem patriotischen Verein gar nicht ermächtigt war. Grodecki, den er bat, ihn bei Pestel einzuführen, brachte ihn, da er Pestels Wohnung nicht wußte, zum Fürsten Wolkonski, welcher die Zusammenkunft mit Pestel auf den folgenden Tag anberaumte. Pestel eröffnete die Conferenz mit einer Schilderung von der ungeheuren Macht des russischen Vereins, da das ganze Land, und sogar das Heer das Joch des Despotismus abzuwerfen bereit sey; alle von Russen bewohnten Provinzen hätten Beistand versprochen; die deutschen Provinzen wollten dem Reich einverleibt bleiben, und man müßte nur die Absichten der Polen kennen, die einst eine gesonderte Nation ausgemacht haben. Die Russen bedürften zu ihrer Befreiung der Polen nicht; diese aber würden, wenn sie den gegenwärtigen Augenblick verabsäumten, nie wieder die Gelegenheit finden, sich zu einer selbstständigen Nation emporzuringen, die Polen möchten also freimüthig reden. Fürst Jablonowski sagte, die Polen wollten Polens Unabhängigkeit und Ausdehnung wie sie vor der zweiten Theilung gewesen, und auf seine Anfrage, ob der russische Verein darein willige, entgegnete Pestel, daß dies gar keine Schwierigkeit habe, und sollte es allenfalls den Einwohnern frei stehen, zu welcher der beiden Nationen sie sich schlagen

---

den Nikaragua-See und den Fluß St. Juan benutzen, und so nur 17 Meilen zu graben haben, um den atlantischen Ocean mit dem stillen Meere zu verbinden. Die Schleusenwerke werden auf dieser ganzen Strecke nur 200 Fuß auszugleichen haben, und man rechnet, den Kanal binnen 18 Monaten mit 6000 Arbeitern vollendet zu haben. Die Compagnie, die diese so wichtige Unternehmung macht, führt die Firma „Atlantic and Pacific Ocean Company." Eine ähnliche Gesellschaft Engländer versuchte dieselbe Unternehmung; die Regierung von Guatimala begünstigte aber sehr natürlich ihre halben Landsleute.

Alexander Ypsilanti,
vormals Chef der griechischen Insurrektion in der Moldau, und seit 1821 provisorischer Kriegs- oder Staatsgefangener von Oesterreich, anfangs zu Munkatsch, dann zu Theresienstadt, ist bekanntlich im April d. J. in Freiheit gesetzt worden. Davon wurde in einem Kränzchen politischer Kannengießer gesprochen, und ein enthusiastischer, aber übel unterrichteter Griechenfreund, welcher sich einbildete, dieser griechische Fürst sey in feindlicher Gefangenschaft gewesen, rief aus: „Hat ihn der brave Herr Eynard am Ende doch noch losgekauft?"

Unterschied.

Vom Wahrsagen läßt sich wohl leben in der Welt, aber nicht vom Wahrheit sagen.

---

wollen. Jablonowski bemerkte, daß der patriotische Verein über eine Regierungsform noch nichts beschlossen habe, er selber sey für eine constitutionelle Monarchie, und als Pestel die Vortheile einer Republik, wie die Ver. St. sind, herzählte, brach der Fürst diese Erörterung, als nicht hieher gehörig, ab. Er sagte ausdrücklich, daß der polnische Verein keine Republik möge; die Polen versprächen ihre Mitwirkung, falls man sich in ihre innere Verfassung nicht einmischen wolle, weil ein beiden Ländern gemeinschaftlicher Oberherr besser seyn würde, als wenn sie Alle Polen regieren wollten. Pestel wünschte, daß die Polen nichts eher unternähmen, als bis sie von der Ausführung der Revolution in Rußland Nachricht erhalten. Jablonowski meinte, daß der polnische Verein sein Ziel nicht für so nahe gehalten, zumal wenn man die Lage von Europa erwäge; daher habe er sich mit einer Vorbereitung der Mittel begnügt, um auf etwanige Gelegenheiten den Nationalgeist in allen Theilen des ehemaligen Polens geweckt und bereit zu haben. Da aber die baldige Revolution in Rußland die günstigste Gelegenheit Polen darböte, sich seine Unabhängigkeit zu erwerben, so sey das Interesse des patriotischen Vereins die beste Gewähr von dessen aufrichtiger Mitwirkung. Die weitere Verabredung wurde noch hinausgeschoben, da, nach Pestels Versicherung, vor Ablauf von drei Jahren nichts Entscheidendes vorfallen werde. Die Namen der Leiter des russischen Vereins wurden indeß Jablonowski nicht mitgetheilt. (F. f.)

Civilstand der Stadt und Gemeinde Düsseldorf.

Geburten.

Den 3. Juli, Peter, S. des Gärtnes Theodor Lüsch und der Cath. Jong, Bilk. — Den 6. Peter Jacob, S. des Gärtners Peter Steinhauer und der Elis. Erberich, Derendorf; Hermann Pet., S. des Ackersmann Adolph Ingenhoven und Elis. Theisen, Stoffeln; Otto Ludwig Edmund, S. des Hauptmanns in der Königl. 7. Artillerie-Brigade Lud. Schüler und der Christ. Heinr. Luise Kumpsthoff, Ddorf. — Den 7. Jac., S. des Gärtners Zacharias Boch und der Cath. Spicker, Mörschenbroich; Jos. Engelb., S. des Taglöhners Stephan Mörschenbroich und der Elis. Esch, Derendorf; Fried. Wilh., S. des Taglöhners Gottfried Brock und der Elis. Kenauer, Neustadt; Anne Hermine Agnes Carol., T. des Königl. Hauptmanns und Divisions-Adjutanten Hermann Grafen von der Schulenburg und der Auguste von Eickstedt, Ddorf.; Eduard Jul., S. des Kaufmanns Carl Pet. Sackermann und der Joh. Fried. Vogt, Bilk. — Den 8. Joh., T. des Kaufmanns Jonas David Cohen und der Rosette Goldschmidt, Ddorf. — Den 9. Joh. Jos. Hub., S. des Ackersmann Joh. Hubert Dahmen und der Jos. Götschenberg, Bilk; Cäcilie, T. des Gärtners Pet. Hansen und der Odilie Kupper, Hamm; Jos., T. des Schuhmachers Caspar Melch. Ferd. Klein und der Marie Koerner, Ddorf. — Den 10. Jos., S. des Bäcker- und Brauermeisters Joh. Hendrichs und der Jos. Marg. Aug. Spinrath, Ddorf. — Den 12. Heinr. Emilie, T. des Unteroffiziers Heinr. Leo. Hoffmann und der Elis. Kliever, Ddorf. Total 15.

Heirathen.

Den 7. Juli, der Gärtner Joh. Wilh. Böhmers, mit Anne Gertrud Korffmacher, beide aus Hamm. — Den 9. der Schreinergesell Wilh. Jac. Schram von hier, mit Marie Joh. Westhofen aus Rheinberg; der Steindrucker Joh. Ant. Jos. Ohnck von hier, mit Anne Wilh. Hahn aus Schwelm; der Stadtmudder Wilhelm Joseph Marie Müller, mit Marie Jos. Joh. Giesen, beide von hier. Total 4.

Sterbfälle.

Den 6. Juli, Carl Hub. Dediger, alt 1 J. 8 M. (Brustfieber) Ddorf.; Anne Gert. Jansen, Wittwe des Webers Joh. Saur, alt 71 J. (Altersschwäche) Ddorf. — Den 8. Helene Strucksberg, Wittwe des Bürgermeisters zu Gerresheim Gerhard Beinen, alt 69 J. (Altersschwäche) Pempelfort; Gert. Schleten, Wittwe des Taglöhners Pet. Steufgen, alt 64 J. (Krebs) Pempelfort; der Metzger Hub. Fremgen, Wittwer, alt 80 J. (Altersschwäche) Neustadt. — Den 9. Cath. Elis. Bochum, alt 8 M. (unbestimmt) Thevesen. — Den 10. Christ. Ph. Daniels, ohne Gewerb, unverheirathet, alt 41 J. (Entkräftung) Pempelfort. — Den 11. der Soldat Theod. Hans genannt Polle, alt 23 J. (Schlagfluß) Ddorf.; der Blechschläger Joh. Michael Lieber, Ehegatte, alt 85 J. 2 M. (Altersschwäche) Ddorf. — Den 12. Hermann Peter Ingenhoven, alt 6 T. (unbestimmt) Stoffeln. Total 10.

Anzeigen.

Vertilgung der Raupen.

Damit der Raupenfraß, der dieses Jahr die schönsten Hoffnungen der Gärtner und Baumpflanzer vernichtet hat, sich in dem künftigen Jahre nicht wiederhole, haben die Polizeibehörden darauf zu sehen, daß die Gespinnste, Puppen und Nester der Raupen überall in den Gärten und Baumpflanzungen aufgesucht und zerstört werden.

Düsseldorf, den 13. July 1827.

Königliche Regierung.
Abth. des Innern.

Oeffentlicher freiwilliger Verkauf.

Am Donnerstag den 26. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Hause des Weinhändlers Herrn Willscheid zu Kaiserswerth, die daselbst vor dem Clemensthor in der St. Görres-Straße gelegenen, aneinander anschießenden zwei Gärten, nebst der in dem großen Garten befindlichen, mit mehreren Zimmern, Stallung, Keller und einem neuen Brunnen versehenen Wohnung bis hiebin an die Eheleute Schreiner Steines verpachtet, öffentlich dem Meistbiethenden zum Ankauf ausgestellt werden. Die nähern Bedingungen sind bei dem Eigenthümer Herrn Einnehmer Elven in Düsseldorf und auch bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Kaiserswerth, den 9. July 1827.

Joh. Herschbach, Notar.

J. A. Becker, Grabenstraße N. 1078, erhielt von Paris eine bedeutende Auswahl der vorzüglichsten Parfümerien; diese sowohl, als feine Mode-Artikel und Seidenstoffen, letztere zu herabgesetzten Preisen, empfiehlt er dem geneigten Zuspruch bestens.

Düsseldorf, den 13. July 1827.

Bei den Unterzeichneten ist noch eine Parthie vorzüglich gutes Luft trockenes Malz zu haben.

Gebrüder Rahr.

Wachs- und Lichter-Fabrik
von
Franz Florenz Erben,

empfehlen sich durch gute Qualität weißen und gelben Wachs, Kirchen und Taffellichter aller Art, Wachsstöcke Bett- und Baumwachs eigner Fabrik, bemerken aber zugleich, daß obige Firma allein auf dem Hundsrücken N. 617 im S. Joseph besteht, und wo obige Gegenstände verkauft werden.

Düsseldorf, den 16. Juli 1827.

Brod- und Früchtepreis.

Berliner Maaß.			Preuß. Courant. Thlr.	Sgr.	Pf.
1 Scheffel	Weizen	Mit Einschl d. Mahlst. u. Transportkosten (26 Sgr. 4 Pf.)	2	17	4
1 —	Roggen	(7 Sgr. 7 Pf.)	1	19	11
1 —	Gerste (Sommer)	. . . . .	1	10	—
	— (Winter)	. . . . .	1	8	—
1 —	Borchweizen	. . . . .	1	10	8
1 —	Hafer	. . . . .	—	26	—
1 —	Saamen	. . . . .	2	29	—
1 —	Erbsen	. . . . .	2	10	—

Ein Schwarzbrod 7 Pfd. schwer, 3 Sgr. 10 Pf.
Ein Brödchen 6 Loth, 4 Pf.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken 6 ½ Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen 8 ½ Loth, 4 Pf.

Düsseldorf, den 14. Juli 1827.

Der Oberbürgermeister Klüber.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.